



**Tätigkeitsbericht 2010
Frauen helfen Frauen e.V.
Hochtaunuskreis**

Inhalt

Wir über uns	Seite 3
Bericht des Vorstands	Seite 4
Finanzen	
Finanzierung des Vereins	Seite 5
Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising	Seite 6
Bericht des Frauenhauses	
Einführung	Seite 7
Statistik	Seite 8
Notrufe	Seite 10
Kinder im Frauenhaus	Seite 11
Hauswirtschaftsbereich	Seite 12
Fortbildung	Seite 12
Bericht der Beratungsstelle	
Statistik	Seite 13
Die Arbeit der Interventions- stelle	Seite 15
Vernetzung und Kooperation	Seite 17
Fort- und Weiterbildung	Seite 18
Ausblick	Seite 19
Danksagungen	Seite 20
Kontakt	Seite 23

Wir über uns



Der Verein Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 30 Jahren an dem Ziel arbeitet, Gewalt gegen Frauen als gesellschaftliches Problem öffentlich zu machen, und den Zweck verfolgt, von Gewalt bedrohten und betroffenen Frauen Unterstützung und Beratung zu bieten. Der Verein unterhält in Oberursel seit 26 Jahren ein Frauenhaus und seit 21 Jahren eine Beratungsstelle.

Dem im Bau befindlichen neuen Frauenhaus, das Ende 2011 bezogen werden soll, gehen Jahrzehnte großer Anstrengungen und Kämpfe um Anerkennung und öffentliche Gelder voraus. Nicht zuletzt die Einführung des Gewaltschutzgesetzes 2002 zeigt, dass es einen Perspektivenwechsel in der Diskussion über häusliche Gewalt gegeben hat. Sie gilt nicht mehr als privates, individuelles Problem, sondern vielmehr als ein gesellschaftliches Phänomen, dem auf breiter Basis und mit dem Zusammenwirken unterschiedlicher Institutionen begegnet werden muss. Unser Verein erfährt mit seinen Einrichtungen inzwischen in der Bevölkerung und der politischen Öffentlichkeit große Akzeptanz. Andererseits dürfen wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen, denn Gewalt gegen Frauen und Kinder bleibt in unserer Gesellschaft ein fortdauerndes, ja alltägliches Problem, das alle betrifft.

Das *Frauenhaus* bietet körperlich und seelisch misshandelten Frauen und ihren Kindern Zuflucht und Schutz. Hier finden sie vorübergehend Unterkunft, Rat und Unterstützung, um Perspektiven für ein gewaltfreies Leben zu entwickeln. In der *Beratungs- und Interventionsstelle* finden Frauen ambulante Hilfe bei häuslicher Gewalt und Begleitung in Krisensituationen. Ein weiteres Arbeitsfeld sind Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Fortbildung zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt.

Im Frauenhaus arbeiten in Teilzeit drei Diplom-Sozialarbeiterinnen bzw. Diplom-Pädagoginnen mit Zusatzausbildung, eine Erzieherin im Kinderbereich sowie eine Kollegin im Hauswirtschaftsbereich. In der Beratungs- und Interventionsstelle sind zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen mit Zusatzqualifikationen beschäftigt. Für die Buchhaltung/Gehaltsabrechnung haben wir eine externe Fachkraft beauftragt.

Der *Vorstand* des Vereins besteht derzeit aus sieben ehrenamtlich arbeitenden Frauen aus den verschiedensten Lebens- und Tätigkeitsbereichen. 2010 hat sich zudem eine aus acht ehrenamtlich tätigen Frauen bestehende Fundraising-Gruppe gebildet, der auch zwei Vorstandsfrauen angehören. Ziel dieser Gruppe ist es, durch gezielte Aktionen das Spendenaufkommen für den Verein dauerhaft zu erhöhen. Der Verein erhält zur Finanzierung seiner Arbeit zwar Gelder von Land, Kreis und Kommunen, ist aber darüber hinaus immer auch auf Spenden angewiesen, um die laufenden Kosten bestreiten zu können. Zusätzlich gilt es, die Summe von € 100.000 für die Ausstattung des neuen Frauenhauses durch Spenden zu beschaffen.

Bericht des Vorstands



Laut Satzung muss der Vorstand jährlich neu gewählt werden. In der Jahreshauptversammlung am 9.3.2010 wurden Liselotte Bieback–Diel und Gaby Schubert in ihrem Amt bestätigt, Brigitte Nienhaus–Reißer und Brigitte Keßeler neu in den Vorstand gewählt.

Da Gaby Schubert im Juli 2010 aus persönlichen Gründen aus dem Vorstand ausschied, war eine Nachwahl erforderlich, die im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 24.8.2010 stattfand. Angelika Lückert, Christiane Meyer, Ursula Schymura und Ulrike Studanski wurden in den Vorstand gewählt, der damit aus 7 Mitgliedern besteht.

Der Vorstand hielt von März bis Dezember 2010 insgesamt 17 Sitzungen ab, er tagte also fast 14-tägig. Die Schwerpunkte seiner Arbeit waren

- die Vorbereitung und Durchführung des 25-jährigen Jubiläums des Frauenhauses und des 20-jährigen Jubiläums der Beratungsstelle sowie
- die Realisierung des Projektes „Neues Frauenhaus“.

25 Jahre Frauenhaus – 20 Jahre Beratungsstelle

Am 3.3.2010 fand im Saal des Rathauses in Oberursel der Festakt zum 25-jährigen Jubiläum der Eröffnung des Frauenhauses in Oberursel statt. Grußworte sprachen Vertreter des Landes Hessen, des Hochtaunuskreises, der Stadt Oberursel, der Parteien und verschiedener Vereine. Die Arbeit des Vereins wurde von allen sehr positiv bewertet und weitere Unterstützung wurde zugesagt.

Projekt „Neues Frauenhaus“

Das Architekturbüro Monogrün aus Oberursel entwickelte gemeinsam mit dem Vorstand und den Mitarbeiterinnen des Vereins einen Entwurf für das neue Frauenhaus. Auf einer Fläche von fast 600 qm entstehen fünf in sich abgeschlossene Wohnbereiche mit jeweils mehreren Zimmern und einem Bad. Der Wohnbereich im Erdgeschoss wird behindertengerecht ausgebaut, so dass auch Frauen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, Zuflucht im neuen Haus finden können. Zusätzlich gibt es auf jeder Etage eine Küche mit angegliederem Essbereich, im Erdgeschoss einen Raum für die Arbeit mit den Kindern, einen gemeinsamen Aufenthaltsraum sowie Büro- und Besprechungsräume. Um das Haus herum wird es Grünflächen geben, auf denen die Kinder spielen können.

Das Haus wird von der Bau & Service GmbH Oberursel (BSO) auf einem städtischen Grundstück, das uns kostenfrei zur Verfügung gestellt wird, errichtet. In wenigen Wochen wird der Rohbau stehen. Danach beginnen die aufwändigen Inneninstallationen und Ausbauten. Nach derzeitigem Bauzeitenplan ist die Fertigstellung des Hauses im November 2011 vorgesehen.

Am 24.09.2010 fand die symbolische Grundsteinlegung für das neue Haus vor dem Rathaus in Oberursel statt. Bei dieser Veranstaltung konnten wir Vertreter des Hochtaunuskreises, die Bürgermeister mehrerer Städte im Kreis, Mitglieder

der Stadtverordnetenversammlung, der Parteien, anderer Vereine, Vereinsmitglieder und interessierte Mitbürger begrüßen. Nach der Grundsteinlegung wurde der Baubeginn mit einer von vielen Künstlerinnen und Künstlern gestalteten Benefizveranstaltung mit der Oberurseler Bevölkerung gefeiert.

Das Ziel unseres Vereins, von Gewalt bedrohten Frauen und Kindern Schutz und Hilfe zu gewähren, können wir nur erreichen mit der engagierten Mitarbeit und Unterstützung einer Vielzahl von Personen und Institutionen. Der Vorstand dankt den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Beratungsstelle für ihre engagierte Arbeit, den Mitgliedern der Fundraisinggruppe, Frau Schunda und Herrn Kaloudis von Monogruen, Herrn Weise und Frau Rössel von der BSO, der Frauenbeauftragten der Stadt Oberursel, Frau Wölki, Herrn Bürgermeister Brum und last but not least allen Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit erst möglich machen.

Finanzen



Die Finanzierung des Vereins

Die Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. HTK erfolgt aus Zuschüssen des Hochtaunuskreises (€ 50.000), den kommunalisierten Landesmitteln (€ 92.900) und den Mitteln, die von den Gemeinden des Hochtaunuskreises laut „Kreisvertrag“ zur Verfügung gestellt werden (€ 73.813).

Mehr als ein Drittel unserer Ausgaben werden durch Spenden, Bußgelder und Eigenmittel abgedeckt.

Die nicht zweckgebundenen Spendeneinnahmen für das Jahr 2010 betragen € 36.720. Die zweckgebundenen Spenden für das neue Frauenhaus betragen € 26.436. Für die Arbeit mit den Kindern erhielten wir zweckgebundene Spenden in Höhe von € 34.823. Durch die großzügige Zuwendung einer langjährigen Spenderin ist damit auch wieder die Personalstelle für den Kinderbereich für das Jahr 2011 gesichert.

An Bußgeldern konnten wir im Jahr 2010 nur € 29.672 einnehmen. Es wird zunehmend schwieriger, Bußgelder zugewiesen zu bekommen, denn die „Konkurrenz“ durch andere Vereine nimmt zu.

Unsere Fundraisinggruppe wird weiterhin sehr aktiv sein müssen, zum einen um die laufenden Kosten und damit die gleichbleibende Qualität unserer Arbeit zu sichern und zum anderen um noch mehr Spenden für die Einrichtung des neuen Frauenhauses zu bekommen.

Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising

Im Frühsommer 2010 wurde eine Arbeitsgruppe Fundraising gegründet, in der acht Frauen des Vereins sich zur Aufgabe machen, das Geld für die Ausstattung des neuen Frauenhauses zu beschaffen.

Dank der Unterstützung des Evangelischen Dekanats des Hochtaunuskreises erarbeitete sich die Gruppe mit Hilfe einer professionellen Fundraiserin in einem

zweitägigen Seminar die Grundlagen des Fundraisings, entwickelte das Spendenziel und ein Konzept, um dieses Ziel zu erreichen.

Bei der Erhebung der für die komplette Ausstattung notwendigen Mittel kam die Gruppe auf einen Betrag von € 100.000. Dieser hohe Betrag resultiert daraus, dass hochwertige, stabile Möbel gekauft werden müssen, um die laufenden Kosten für die Unterhaltung des neuen Hauses niedrig halten zu können.

Der berechnete Betrag wird gebraucht

- für die Einrichtung von Zimmern für 21 Frauen und Kinder einschließlich eines barrierefreien Wohnbereichs,
- für die Ausstattung von 5 Bädern und 3 Küchen,
- für die Gestaltung des Kinderbereichs,
- für die Büro- und Beratungsräume,
- für die Gestaltung der Außenanlage,
- für die Anschaffung einer angemessenen Sicherheitsanlage u.v.a.m.

Die erste große Aktion war die Organisation der symbolischen Grundsteinlegung am 24.9.2010 vor dem Rathaus in Oberursel. Mit mehreren Infoständen im Herbst und mit dem Stand auf dem Weihnachtsmarkt konnte das Anliegen des Vereins verstärkt an die Öffentlichkeit gebracht und das Spendenaufkommen erhöht werden. Hinzu kamen das erfolgreiche Anschreiben großer Firmen und die Unterstützung unserer Aktion durch Benefizveranstaltungen örtlicher Vereine und Initiativen.

Allein von September bis Dezember 2010 wurden über € 15.000 an Spenden eingenommen. Dieser Erfolg lässt hoffen, dass das Spendenziel bis Ende des Jahres 2011 erreichbar ist.

Stroh zu Gold spinnen?

Zu der Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat, scheint es manchmal gelungen zu sein, Stroh zu Gold zu spinnen. Wir wollten an diese alte Tradition anknüpfen, hatten es auch versucht und waren kläglich gescheitert. So sehr wir uns auch angestregten, das Stroh blieb, was es war – Stroh eben.

Also mussten wir uns etwas anderes einfallen lassen, denn Geld wird dringend gebraucht, nicht nur um den laufenden Betrieb des Frauenhauses und der Beratungsstelle aufrechtzuerhalten, sondern auch für die Innenausstattung des neuen Frauenhauses.

Überrascht und gefreut hat uns die positive Resonanz, auf die wir bei unseren Aktionen gestoßen sind. Und wie es scheint, ist die Ideenvielfalt noch lange nicht ausgeschöpft. Die „Neuen“ reißen mit ihrer Tatkraft uns alte, manchmal etwas müde gewordene Häsinnen mit. Sie bringen so viel Leben in die Arbeit ein und haben so viel Erfolg, dass man fast denken möchte, sie könnten es doch – wenigstens ein bisschen: Stroh zu Gold spinnen.

Bericht des Frauenhauses



Einführung

Unser Auftrag besteht darin, anonyme Wohnmöglichkeiten sowie Schutz, psychosoziale Beratung und Begleitung für Frauen mit und ohne Kinder, die aus der häuslichen Gewaltsituation fliehen müssen, zur Verfügung zu stellen. Vorrang haben Frauen des Hochtaunuskreises.

Im Jahr 2010 verzeichneten wir 5.338 Übernachtungen von Frauen und Kindern. 80 Frauen und 53 Kinder fanden Schutz im Frauenhaus, 51 Frauen blieben länger als eine Woche.

2010 waren über 18 Nationen vertreten. Daher waren wir sehr froh, dass wir neben professionellen Dolmetscherinnen wieder auf derzeitige und ehemalige Frauenhausbewohnerinnen als Dolmetscherinnen zurückgreifen konnten. Es war eine große Herausforderung, auch den Klientinnen, die kaum oder gar nicht der deutschen Sprache mächtig waren, zu ermöglichen, uns zu erzählen, was ihnen widerfahren war und welche Probleme, Wünsche, Vorstellungen und Fragen aktuell im Vordergrund standen.

Darüber hinaus gestaltete sich die Klärung und Bearbeitung finanzieller, aufenthaltsrechtlicher, gesundheitlicher und vieler weiterer Probleme oft als sehr schwierig und zeitaufwändig.

Ein Fallbeispiel

Frau D. kam im März mit ihrer 4 Monate alten Tochter durch Vermittlung der Polizei in X. zu uns. Die Polizei war von Nachbarn wegen einer lautstarken Auseinandersetzung gerufen worden.

Frau D. hatte ihren deutschen Lebensgefährten in Nigeria kennen gelernt, der dort auf Montage arbeitete. Sie hatte nur drei Jahre Schulbildung genießen können und hatte, nachdem ein kleiner Gemüsestand nie genug Geld zum Überleben einbrachte, als einzige berufliche Alternative zehn Jahre lang im Bereich „Clubbing“ gearbeitet.

Was ist unter „Clubbing“ zu verstehen?

Westliche Firmen, die in Ländern der sogenannten Dritten Welt Niederlassungen betreiben, beschäftigen dort eine Reihe von entsandten Arbeitskräften ihrer Firmenzentralen. Diese Mitarbeiter arbeiten in den Niederlassungen vor Ort nur temporär, z.B. für 3 Monate, fliegen für einige Monate nach Hause zurück und kehren dann wieder.

Für die Dauer des Aufenthalts dieser Männer gehen Frauen mit ihnen eine Beziehung ein. Man lernt sich in Clubs kennen – daher der Begriff „Clubbing“. Wenn es gut läuft, finanziert der Mann die Frau auch während seines Aufenthalts in der Heimat und nimmt die Beziehung bei seiner Rückkehr wieder auf. Von Seiten der Frau ist dieses Arrangement keinesfalls als Prostitution zu sehen. Vielmehr sehen die Frauen darin oft die einzige Möglichkeit, sich selbst und weitere Familienmitglieder zu ernähren und zu unterstützen.

Frau D. wurde bald schwanger. Nach Beendigung der Montagearbeit zog sie gemeinsam mit ihrem deutschen Lebensgefährten nach Deutschland. Zwar hatte Frau D. durch ihr Kind nun eine eigene Aufenthaltserlaubnis, war jedoch ohne Deutschkenntnisse, ohne Ausbildung und ohne Kenntnis des Lebens in Deutschland vollkommen von ihrem Lebensgefährten abhängig.

Letztlich wussten beide nur sehr wenig voneinander und stellten fest, dass sie unterschiedliche Vorstellungen vom Zusammenleben hatten und das Maß an Toleranz, das notwendig ist, um kulturelle Unterschiede zu integrieren, unterschätzt hatten. So kam es zu immer schlimmeren Auseinandersetzungen, die schließlich zur Trennung führten.

Viele Frauen, die wir hier im Frauenhaus betreut haben, verknüpfen mit dem Kennenlernen eines Europäers einerseits die Hoffnung auf eine dauerhafte Beziehung, eine Ehe, andererseits hoffen sie, eine legale Aufenthaltsberechtigung in Europa zu bekommen.

Dafür nehmen die Frauen viel auf sich, stecken zurück und versuchen, es ihren Partnern recht zu machen, von denen sie letztlich völlig abhängig sind. Jedoch ist manchmal auch beim besten Willen kein tragfähiges Miteinander zu entwickeln – ein enttäuschendes Ende ist das Ergebnis.

Um in Deutschland alleine oder als allein erziehende Mutter bestehen zu können, müssen diese Frauen teilweise sehr viele verschiedene Dinge erlernen – die Sprache ist dabei nur ein Faktor.

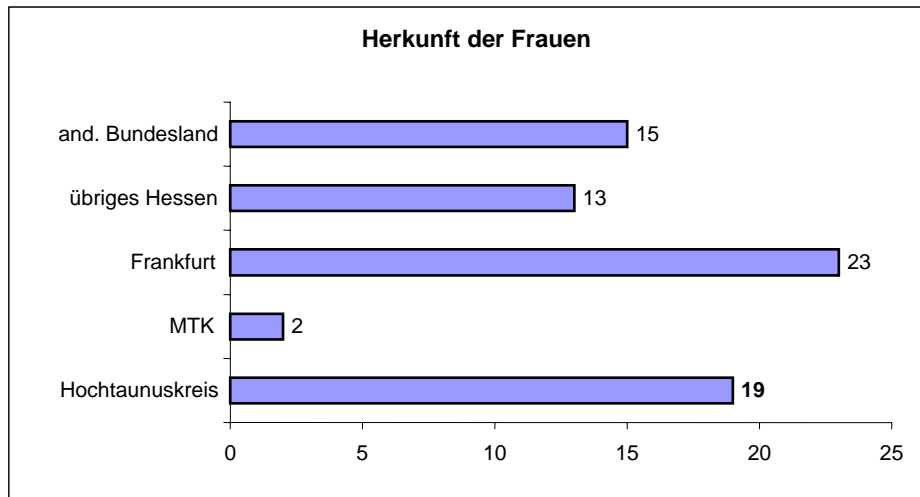
Zunehmend machen wir ähnliche Erfahrungen auch mit Frauen, die den Ehemann oder Lebenspartner nicht – wie hier geschildert – über eine Montagetätigkeit, sondern über das Internet kennen lernen.

In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung praktischer Hilfe ständig zugenommen. Die Frauen erhalten zum Beispiel konkrete Unterstützung beim Formulieren und Ausfüllen von Anträgen und Briefen, Hilfe bei der Beschaffung von Kleidung, bei der Arbeitssuche oder der Vermittlung von Kontakten zu anderen Institutionen und Fachkräften (Therapeutinnen, Ärztinnen, Schuldnerberatung etc.). Insbesondere bei Frauen, die nicht gut Deutsch sprechen, ist dies alles sehr zeit- und organisationsaufwändig. In jedem Fall gilt für unsere Betreuungsarbeit der Grundsatz: „So viel Hilfe wie nötig, so viel Selbstständigkeit wie möglich.“

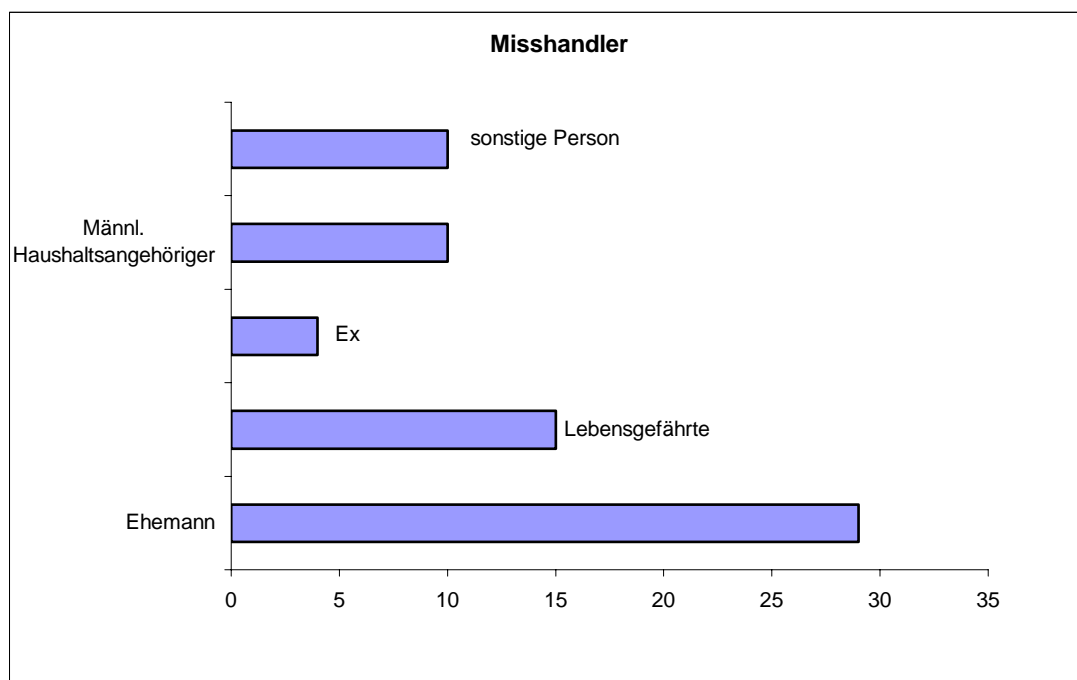
Statistik

Im Jahr 2010 gab es 5.338 Übernachtungen, 80 Frauen und 53 Kinder fanden bei uns Schutz und Unterkunft. 72 Frauen und 51 Kinder haben das Haus inzwischen wieder verlassen.

Aufgrund der Wohnsituation in unserem Haus lassen wir bei familienorientierter Belegung auch Betten frei, um den Frauen und Kindern ein wenig mehr Privatsphäre zu schaffen. Das bedeutet, wenn eine Frau mit zwei Kindern ein Vierbettzimmer bewohnt, wird das vierte Bett nicht mit einer alleinstehenden Frau belegt.



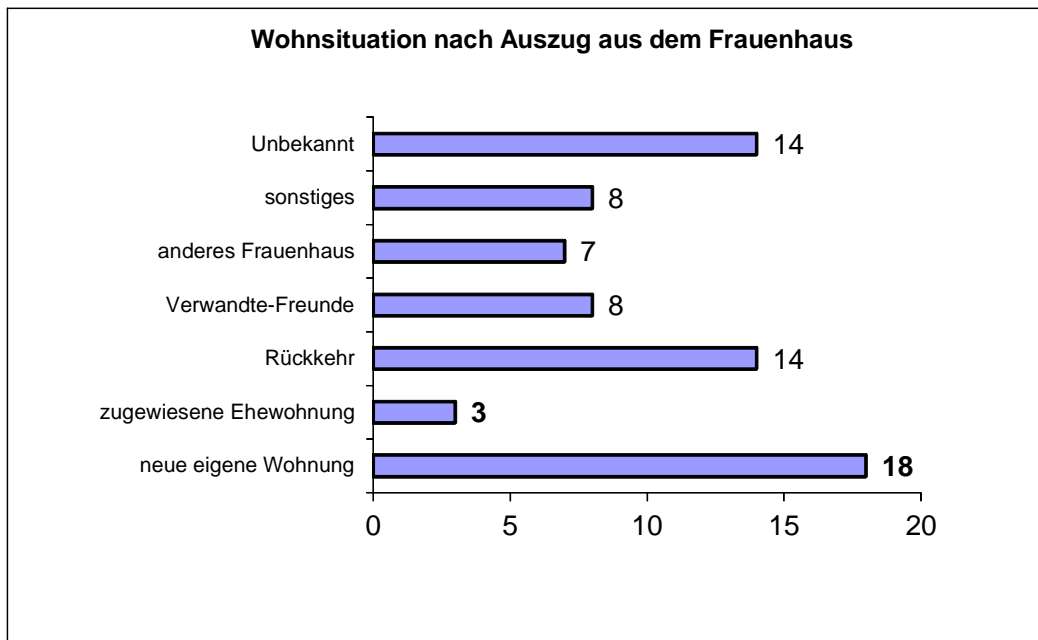
Fast die Hälfte der Frauen musste vor ihrem Ehemann fliehen, ein Viertel der Frauen suchte vor dem gewalttätigen Lebenspartner Schutz und 15 % der Frauen flohen vor männlichen Familienangehörigen wie Vätern und Brüdern.



Knapp die Hälfte der Frauen (29) blieb nur wenige Tage bis zu einem Monat, zum Teil um sich zu orientieren, um in ein anderes Frauenhaus zu wechseln oder um zu ihrer Familie oder zu Freunden zu gehen. 45 % der Frauen lebten bis zu einem halben Jahr im Frauenhaus, zwei Frauen waren sogar noch länger bei uns, bis sie in eine Wohnung zogen.

25 % der Frauen konnten in eine eigene Wohnung ziehen. 15 % der Frauen gingen wieder zum Misshandler zurück. 10 % der Frauen mussten aus Sicherheitsgründen in ein anderes Frauenhaus wechseln. Die übrigen Frauen konnten von ihrer Familie oder von Freunden aufgenommen werden oder sie kehrten in ihr Heimatland zurück. Einige Frauen waren nur am Wochenende im Frauen-

haus; bei diesen Frauen ist unbekannt, wohin sie gingen. Acht Frauen lebten Ende Dezember noch im Haus.



2010 zogen 21 Frauen in eine eigene Wohnung. Sieben Frauen mussten aufgrund der Gefährdungssituation an andere Häuser weiterverwiesen werden. Alleinstehende Frauen müssen nach wie vor mit einem Mindestaufenthalt von neun Monaten in unserer Einrichtung rechnen, bis sie eine Wohnung finden. Von den 72 neu aufgenommenen Frauen, die im Frauenhaus wohnten, waren 20 vor dem Aufenthalt im Frauenhaus berufstätig, acht Frauen mussten ihren Arbeitsplatz aufgrund der Gefährdung durch den Mann oder Vater aufgeben. 31 Frauen kamen mit ihren Kindern. 30 Frauen waren alleinstehend. 11 Frauen mussten ihre Kinder bei dem Vater in der ehelichen Wohnung zurücklassen.

46 % der Frauen, die im Frauenhaus Schutz suchten, waren deutsche Staatsbürgerinnen, 12,5 % kamen aus der europäischen Union, 16 % aus der Türkei, 11 % aus Afrika, vier Frauen kamen aus Asien und eine Frau aus den Vereinigten Staaten.

Notrufe

An der Anzahl der Hilferufe ist zu erkennen, dass die Zahl der Frauen, die Schutz und Hilfe brauchen, nicht weniger wird. Der Bedarf an Frauenhausplätzen ist nach wie vor groß.

Im Jahr 2010 gingen im Frauenhaus 195 Notrufe ein. Aufgrund dieser Notrufe wurden 42 Frauen mit 37 Kindern aufgenommen, hiervon kamen 15 Frauen mit ihren Kindern aus dem Hochtaunuskreis. 153 Frauen und 150 Kinder mussten wegen belegter Plätze an andere Häuser weitervermittelt werden, davon 29 Frauen aus dem Hochtaunuskreis.

38 Frauen kamen direkt zu uns oder wurden von der Polizei oder einer anderen Institution gebracht.

60 Ämter und Institutionen und 31 andere Frauenhäuser suchten bei uns einen Platz für ihre Klientinnen. 19 Anrufe kamen von den Polizeistellen aus dem Hochtaunuskreis und aus Frankfurt.

In Hessen haben sich viele Frauenhäuser vernetzt und seit einigen Jahren wird intern eine sogenannte „Notrufliste“ geführt. Auf dieser Liste werden die freien Plätze zweimal in der Woche gemeldet. Dadurch kann eine Hilfe suchende Frau gezielt weitervermittelt werden.

21 Frauen konnten nicht aufgenommen werden, da sie wohnungslos waren und somit keine Klientinnen für das Frauenhaus. Trotzdem wenden sich immer wieder Ämter und Einrichtungen an uns, wenn es um wohnungslose Frauen mit ihren Kindern geht, da sie nicht wissen, wo sie diese unterbringen können.

Kinder im Frauenhaus

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern, die im Frauenhaus Schutz und Unterkunft finden, wird von einer Mitarbeiterin getragen, deren Stelle zurzeit komplett über Spenden finanziert wird. Diese großzügige Unterstützung ermöglicht es den Kindern, während ihres Aufenthalts im Frauenhaus ein Stück Kindheit zurückzugewinnen.

Unsere Erzieherin berichtet von ihrer Arbeit mit den Kindern:

Gemeinsame Spiele und Bastelangebote, Wanderungen, Kinobesuche, Museumsaufenthalte, Lagerfeuer, Bildungsangebote, Gespräche oder einfach nur das Zuhören – die Kinder bekommen die Möglichkeit, erlebte Gewalt ausdrücken zu lernen und gemeinsam mit der Erzieherin neue Wege aus den alten Verhaltensmustern zu finden. Ihre Mütter werden mit eingebunden und machen Erfahrungen, wie sie die Freizeitgestaltung ihrer Kinder unterstützen und mit welchen Möglichkeiten sie ihr Kind in einer fröhlichen, gewaltfreien Umgebung respektvoll und wertschätzend erziehen können.

Durch die pädagogische Arbeit im Kinderbereich gelingt es, vielen Kindern ein Stück Kindheit zurückzugeben. Sie machen bei Ausflügen, z.B. in das Schloss Freudenberg, Sinneserfahrungen, die für einige Kinder ganz neu sind. Sie sind erstaunt darüber, dass es bei unseren Ausflügen in den Wald „nur Bäume“ gibt und keine Geschäfte. Gemeinsame Koch- und Backtage sind ebenso ein Fest wie das Grillen mit allen Hausbewohnerinnen. Ein besonderer Höhepunkt für die Kinder ist immer der Kinobesuch. Der Günthersburgpark in Frankfurt und das Oberurseler Schwimmbad sind im Sommer beliebte Ausflugsziele.

Im Winter zieht es uns an manchen Tagen zum Toben in das Tollhaus oder zu Halli Galli. Dies ist immer eine Riesengaudi und macht gerade an Regentagen großen Spaß. Beliebt bei den Mädchen und Jungen ist auch ein Besuch im Café, dort gibt es für sie heiße Schokolade und sie dürfen für sich ganz alleine ein Stück Kuchen auswählen und bestellen. Viele Kinder erleben dabei zum ersten Mal, was es heißt, gemeinsam an einem schön gedeckten Tisch zu sitzen.

Bei Streitigkeiten untereinander lernen die Kinder, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen und gewaltfrei miteinander umzugehen.

Zur Weihnachtszeit haben uns wieder viele Geschenke erreicht. Auch für die Schule erhalten die Kinder, was sie brauchen: Schulbücher und Hefte, Federmäppchen, Turnschuhe oder was sonst gerade dringend benötigt wird. Die Kinder erleben diese Unterstützung sehr bewusst, sie fragen oft nach, wer dies alles ermöglicht, und wir reden gemeinsam darüber. Und immer wieder höre ich von ihnen ein Dankeschön an unsere Spenderinnen und Spender.

Hauswirtschaftsbereich

Erfahrungen unserer Kollegin über ihre Arbeit mit den Frauen im Hauswirtschaftsbereich:

Auch im Jahr 2010 haben wir sparsam gewirtschaftet, allerdings war die Neuanschaffung eines Kochfelds nicht mehr zu verhindern. Die Bewohnerinnen sind sorgfältig im Umgang mit Strom und Wasser und entwickeln mehr Bewusstsein für die Belastung der Umwelt. Bei den Erklärungen über die Mülltrennung gibt es z.B. häufiger Nachfragen, was denn mit dem Verpackungsmüll passiert oder ob es richtig sei, dass aus altem Zeitungspapier auch Toilettenpapier gemacht wird.

Beim Verteilen der Dienste, wie zum Beispiel der „Hauswäsche“, bitte ich die entsprechende Frau stets darum, keine halbleere Waschmaschine laufen zu lassen, da der Wasser- und Stromverbrauch gleich hoch ist wie bei einer vollen Maschine. Das Ergebnis meiner Anleitung ist bei einigen Frauen zu sehen: Sie waschen ihre Wäsche gemeinsam in einem Waschgang und schonen damit nicht nur die Umwelt, sondern auch ihre Geldbörse.

Fortbildung

WAVE-Konferenz in Warschau

Im September besuchten zwei Kolleginnen des Frauenhauses einen Kongress in Warschau, ausgerichtet von „WAVE“ (Women Against Violence Europe). Wichtige Themen waren Vernetzungsstrategien von Nichtregierungsorganisationen innerhalb Europas und weltweit, um finanziell ausreichend ausgestattete Hilfsangebote nicht nur zu etablieren, sondern auch auf politischer und gesetzgebender Ebene einzufordern. Außerdem wurden unterschiedliche Konzepte zur psychosozialen Betreuung von Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, vorgestellt und diskutiert.

Internationale Konsultation zum Thema Menschenhandel und Prostitution in Stuttgart

Die evangelische Landeskirche in Württemberg und das Diakonische Werk richteten die Konsultation aus, die zum Ziel hatte, den Opferschutz zu verbessern sowie Präventionsarbeit und Aufklärung im In- und Ausland zu fördern. Von besonderem Interesse war diese Veranstaltung für uns, da wir im Frauenhaus im vergangenen Jahr einige Klientinnen aus osteuropäischen Ländern aufgenom-

men hatten, die in der Prostitution tätig waren. Im Austausch mit zwei Expertinnen aus Bulgarien und Rumänien konnten wir uns über die Lebensbedingungen in beiden Ländern informieren und uns bezüglich der Unterstützungsmöglichkeiten für zurückkehrende Frauen sowohl hier in Deutschland als auch in den Herkunftsländern beraten lassen.

Fachtagung des Deutschen Kinderschutzbunds: 10 Jahre Recht auf gewaltfreie Erziehung

Das Thema „gewaltfreie Erziehung“ ist für die Arbeit mit Kindern, die mit ihren Müttern ins Frauenhaus kommen, von zentraler Bedeutung. Unsere Kollegin nahm im November 2010 an der Fachtagung „10 Jahre Recht auf gewaltfreie Erziehung – 10 Jahre Starke Eltern – Starke Kinder® – Familienbildung als Motor für Veränderungs- und Partizipationsprozesse?“ teil. Veranstaltet wurde die Fachtagung vom Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V. gemeinsam mit dem Paritätischen Bildungswerk. Ziel der Fachtagung war eine intensive Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Entwicklungen bei der Durchsetzung einer gewaltfreien Erziehung und der Rolle der Familienbildung

Bericht der Beratungs- und Interventionsstelle



Statistik

Im Jahr 2010 wurden 258 Frauen beraten, 141 deutsche Frauen und 117 Frauen mit Migrationshintergrund. 155 der ratsuchenden Frauen waren zwischen 30 und 50 Jahre alt. Wir stellen fest, dass vermehrt ältere Frauen ab 60 Jahren den Weg in die Beratungsstelle suchen, 13 Frauen im vergangenen Jahr.

Es gab 998 Gesprächstermine, das sind ca. 12 pro Mitarbeiterin/Woche.

143 Frauen nahmen eine einmalige Beratung in Anspruch, 80 brauchten 2–5 Beratungen und längerfristig (6–25 Beratungen) wurden 35 Frauen betreut. 185 Frauen kamen zum ersten Mal in die Beratungsstelle, 73 wurden schon im Vorjahr von uns betreut.

Wir organisierten 33 Informationsveranstaltungen und erreichten damit ca. 1.000 Personen mit unseren Themen. Darüber hinaus nahmen wir an 23 Fachgesprächen und Arbeitskreistreffen teil (Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP), Arbeitskreis Migration, Beratungsstellen-Landesarbeitsgemeinschaft, Arbeitskreis sexueller Missbrauch, Frauennetzwerk, Trennungsgruppe).

Ein Fallbeispiel

Bericht über die Arbeit mit einer 80-jährigen Frau

Frau M. wurde von einer Kirchengemeinde an uns vermittelt. Dorthin hatte sie sich um Hilfe gewandt. Wir vereinbarten ein gemeinsames Gespräch in den Räumen der Kirchengemeinde, bei dem mir Frau M. von jahrelangen Demüti-

gungen, psychischer, physischer und sozialer Misshandlung erzählte. Außer ihrem Cousin hatte sie niemanden, der sie unterstützte. Sie hatte sehr große Angst vor ihrem Mann, besonders jetzt, da sie es gewagt hatte, ihre Rente auf ein eigenes Konto überweisen zu lassen. Die hatte bisher immer ihr Ehemann kassiert, mit dem sie seit mehr als 45 Jahren verheiratet ist. Sie befürchtete, dass ihr Mann sehr aggressiv werden und sie schlagen würde, wenn er bemerkte, dass sie ein eigenes Konto eingerichtet hatte. Sie wollte sich von ihm trennen, wusste aber nicht, wie und wohin sie gehen sollte. Mit Hilfe der Kirchengemeinde fanden wir kurzfristig einen Platz in einem Seniorenheim. Wir vereinbarten einen Termin zum Einzug in das Heim. Ihrem Mann erklärte sie, dass sie eine Freundin besuchen wolle. Einen Koffer mit dem Notwendigsten stellte sie vorher bei Nachbarn unter. Ihr Cousin holte sie mit dem Auto ab und fuhr sie ins Heim. Zwar war das Pflegeheim nur eine Übergangslösung, weil die Finanzierung so schnell nicht geklärt werden konnte, aber sie fühlte sich dort erst einmal sicher und gut aufgehoben. Ich vermittelte sie an eine Rechtsanwältin, um Unterhalt von ihrem Mann einzufordern. Da Frau M. überhaupt keinen Überblick über ihre Finanzen, Kranken- und Pflegeversicherungen hatte, wurde mit ihrem Einverständnis eine gesetzliche Betreuung beantragt, die sich um ihre langfristige Unterbringung und die Finanzen kümmern sollte. In der Zwischenzeit veranlasste ich über die Rechtsanwältin, Kleidung und persönliche Sachen aus der Wohnung des Mannes zu bekommen. Beim Abholen der Sachen bekamen wir Unterstützung durch einige Männer aus der Kirchengemeinde. Der Ehemann wollte seine Frau nicht ins Haus lassen und machte ein Riesentheater, obwohl vorher – zwar mit vielem Hin und Her – zwischen ihm und ihrer Rechtsanwältin alles vereinbart worden war. Schließlich dauerte es über vier Monate, bis die gesetzliche Betreuerin eingesetzt wurde und ich die Betreuung von Frau M. abgeben konnte. Die Betreuerin hat für sie mittlerweile eine altengerechte Wohnung gefunden, so dass Frau M. nach ca. sieben Monaten wieder selbstständig wohnen kann, dabei aber regelmäßige betreut wird, um alle ihre Angelegenheiten zu regeln.

Die Beratung und Begleitung einer älteren Frau erfordert andere Formen der Beratung:

- Die Frau ist oft nicht mehr in der Lage, persönlich die Beratungsstelle aufzusuchen, z.B. wegen einer Gehbehinderung oder wegen mangelnder Orientierung. Das bedeutet, die Mitarbeiterin muss sie aufsuchen oder eine Transportmöglichkeit organisieren.
- Ältere Frauen verkraften keinen Aufenthalt im Frauenhaus, weil es dort zu eng, zu laut und zu unruhig ist. Das bedeutet, es müssen alternative Unterbringungsmöglichkeiten mit Pflege und altersgerechter Betreuung gefunden werden.
- Die Zusammenarbeit mit Senioreneinrichtungen, Betreuungsstellen, mit dem Gericht muss gesucht werden, um Heimkosten, Pflegeversicherung, eine altersgerechte Wohnung zu organisieren.
- Die Gespräche müssen anders geführt werden, denn es kommen viele Erinnerungen hoch, eventuell sogar Traumata aus der Kriegszeit. Vergesslichkeit oder Schwerhörigkeit nimmt zu, das Auffassungsvermögen lässt nach.

Herkunft der Frauen

216 Frauen kamen aus dem Hochtaunuskreis, 17 aus dem übrigen Hessen und 11 aus anderen Bundesländern. 14 Frauen machten keine Angaben, etwa wenn der Kontakt über Internet oder Telefon lief. *(In Klammern zum Vergleich die Zahlen aus 2009)*

Oberursel	109	(114)
Bad Homburg	25	(34)
Steinbach	22	(17)
Friedrichsdorf	13	(12)
Kronberg	10	(10)
Königstein	11	(8)
Usingen	6	(6)
Glashütten	6	(4)
Neu Anspach	7	(4)
Wehrheim	9	(5)
Weilrod	5	(3)
Grävenwiesbach	1	(2)
Schmitten	1	(2)
Frankfurt	6	
andere Städte	27	

Hauptberatungsthemen waren

- akute Gewalterfahrung und Gewaltschutzgesetz,
- Krisensituation / Konfliktberatung,
- Trennung und Scheidung,
- Sorge- und Umgangsrecht,
- Schulden,
- Wohnungssuche,
- Existenzsicherung und Unterstützung bei ALG II oder sonstigen Anträgen (z. B. Kindergeld, Unterhaltsvorschussgesetz, Elterngeld),
- Arbeitssuche und Ausbildung.

Die Arbeit der Interventionsstelle

Von den 258 Klientinnen berichteten ca. 100 Frauen von akuter Gewalt, 7 von Stalking, aber die wenigsten hatten vorher Kontakt mit der Polizei oder einem Gericht. Hier funktioniert die Einschüchterungstaktik von misshandelnden Männern – ebenso das Schamgefühl der Frauen – so gut, dass sie sich nicht trauen, die Unterstützung von Polizei und Justiz in Anspruch zu nehmen.

Von 97 erfassten Tätern (davon 1 Täterin) hatten 41 einen Migrationshintergrund.

Über den proaktiven Ansatz erreichten uns 11 Faxmeldungen durch die Polizei, 37 Frauen wurden von der Polizei nach einem Einsatz an uns verwiesen, wobei dann meistens eine 14-tägige Wegweisung aus der gemeinsamen Wohnung gegenüber dem Misshandler ausgesprochen wurde.

Nach unseren Informationen stellten nur acht Frauen Strafanträge und nur vier Frauen beantragten eine Schutzanordnung bei Gericht.

Wenn Frauen Anträge auf eine Wohnungszuweisung oder Schutzanträge stellen wollen, verweisen wir sie häufiger an RechtsanwältInnen, da hier eine schnelle und rechtssichere Beantragung und Bearbeitung bei Gericht gewährleistet ist. Von zwei RechtsanwältInnen, mit denen wir zusammenarbeiten, erhielten wir die Auskunft, dass sie über 32 Anträge nach dem Gewaltschutzgesetz bei Gericht gestellt hatten und 11 Wohnungszuweisungen durchgesetzt wurden.

Es gibt verschiedene Gründe, warum Frauen nicht so häufig wie erwartet die Möglichkeiten des Gewaltschutzgesetzes (Wohnungszuweisung) nutzen:

- Viele haben Angst, dass der Misshandler doch wieder vor der Tür steht, und fühlen sich in der Wohnung nicht sicher.
- Es ist ihnen peinlich vor den Nachbarn, wenn der Täter Terror macht.
- Oft ist die Wohnung zu teuer, so dass die Frau sie sich nicht auf Dauer leisten kann, denn das Sozialamt übernimmt nur eine begrenzte Miete.
- Die Wohnung liegt im Haus der Schwiegereltern und ein weiteres Zusammenleben mit der Familie des Täters kommt nicht in Frage.

Welchen weiteren Verlauf Strafanzeigen nehmen, seien es durch die Polizei oder durch die Frau selbst erstattete Anzeigen, erfahren wir nur selten. Manchmal hören wir von einer Frau, dass der Gewalttäter zu einer Geldbuße verurteilt wurde.

Abschließend lässt sich sagen: Der Informationsfluss zwischen Anwaltschaft, Polizei und Interventionsstelle funktioniert leider noch nicht so gut, wie wir uns das im Sinne der Betroffenen wünschen.

Weihnachtspäckchenaktion

Mittlerweile ist es schon Brauch, dass die Kinder unserer Klientinnen sich ein Weihnachtsgeschenk wünschen dürfen. Die Wunschzettel der Kinder werden an KundInnen eines Kaufhauses weitergegeben, die ein Geschenk kaufen oder einen Geldbetrag zahlen können. 2010 erhielten wir auch von einer Buchhandlung viele Geschenke. Dadurch konnten wir insgesamt über 70 Weihnachtsgeschenke an die Kinder weitergeben. Betroffen machen uns immer wieder die Wünsche der Mütter für ihre Kinder: warme Schuhe, warme Kleidung, Sportsachen. Auch diese Wünsche konnten im vorigen Jahr durch Gutscheine erfüllt werden.

Hier wird deutlich, dass der ALG II-Regelsatz viel zu niedrig ist, um die Grundausstattung an adäquater Kleidung abzudecken.

Es bleibt abzuwarten, ob im neuen Jahr eine Erhöhung der ALG II-Regelsätze politisch durchgesetzt werden kann.

Vernetzung und Kooperation

Aufgabe der Interventionsstelle ist es auch, die Vernetzung mit allen Institutionen, die mit dem Thema „häusliche Gewalt“ konfrontiert sind, auszubauen und die Zusammenarbeit zu intensivieren.

Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle gehört zum Sprecherinnenkreis des Hochtaunusinterventionsprojektes gegen häusliche Gewalt (HIP) und organisiert die vierteljährlichen Treffen mit. Das HIP besteht seit 10 Jahren. Aus diesem Anlass wurde eine Broschüre erarbeitet, in der alle Mitglieder des HIP mit ihren Beratungsangeboten aufgeführt sind.

Im Rahmen des internationalen Tages „Keine Gewalt gegen Frauen“ (25. November) organisierten Mitglieder des HIP, insbesondere die Frauenbeauftragten in sechs Städten des Hochtaunuskreises, die Brötchentütenaktion „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“. In Kooperation mit der Bäcker-Innung wurden hessenweit Brötchentüten mit diesem Slogan auf der Vorderseite und den Adressen der Beratungsstellen und Frauenhäuser auf der Rückseite bedruckt und an Infoständen und in einigen der Bäcker-Innung angeschlossenen Bäckerläden verteilt. In Oberursel nutzten wir die Aktion gleichzeitig zu einem Informationsstand und verkauften selbst gemachte Kürbissuppe und heißen Apfelsaft zugunsten des neuen Frauenhauses.

Brötchentüten gegen Gewalt

Bäcker solidarisieren sich mit misshandelten Frauen. Häusliche Gewalt betrifft alle Schichten. Mit dem Trugschluss, dass lediglich Frauen aus sozial schwachen Familien die Hilfe der Beratungsstelle in Anspruch nähmen, versucht der Verein „Frauen helfen Frauen“ seit vielen Jahren aufzuräumen. Die Zahl der Opfer steigt, die Dunkelziffer ist hoch, Gewalt aber soll „keine Privatsache“ mehr bleiben:

„Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“ wird ab heute auf den Verpackungen etwa der Bäckerei Müller aus Bommersheim stehen, die auch in Kronberg-Oberhöchstadt eine Filiale betreibt.

„Gewalt in der Familie und in anderen sozialen Beziehungen ist keine Privatsache“, lautet der zweite Aufdruck. In ganz Hessen sollen bis zum nächsten Samstag 1,2 Millionen dieser Brötchentüten über die Verkaufstheken gehen. In Oberursel verbindet der Verein Frauen helfen Frauen die Brötchentütenaktion mit einem Informationsstand in der Vorstadt. Auch dort gibt es Brötchen in Tüten mit Informationen zu Hilfsangeboten für Frauen, von 10 bis 13 Uhr auch Kürbissuppe und „Orscheler Apfelsaft“, um für das neue Frauenhaus etwas Geld in die Kasse zu bekommen. Es wird rund eine Million Euro kosten, die Hälfte davon finanziert der Verein selbst. (Quelle: Frankfurter Rundschau vom 20.11.2010)

Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle fungiert als Kontaktperson zum Justizministerium, wo die Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt angesiedelt ist, und nimmt an den dort angebotenen Tagungen und Fortbildungen für die runden Tische teil. Außerdem ist sie Mitglied im hessischen Netzwerk „Gewaltprävention im Gesundheitswesen“, das zum Ziel hat, AkteurInnen im Ge-

sundheitswesen mit den Einrichtungen zu Unterstützung von Frauen zu vernetzen, um von Gewalt betroffenen Frauen und Kindern eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung zu bieten.

Dem Informationsaustausch und der inhaltlichen Weiterentwicklung der Beratungsarbeit sowie der politischen Vertretung dient die Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Frauenberatungsstellen, an deren Sitzungen die Mitarbeiterinnen regelmäßig teilnehmen. Die Zugehörigkeit zum Bundesverband der Beratungsstellen und Notrufe (BFF) und die Teilnahme an Fachtagungen dienen der Vernetzung und der fachlichen Weiterbildung der Mitarbeiterinnen.

Vor Ort sind wir im Frauennetzwerk Oberursel aktiv und erhalten – insbesondere von der Frauenbeauftragten – in vielerlei Hinsicht Unterstützung, sei es durch Mithilfe bei Stand-Aktionen, Vermittlung von ratsuchenden Frauen an unsere Beratungsstelle oder durch Spenden.

Seit Herbst 2010 gibt es auch in Kronberg einen Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt, an dessen Sitzungen je eine Vertreterin des Frauenhauses und der Beratungsstelle teilnehmen.

Kooperation ist wichtig im Interesse unserer Klientinnen, insbesondere die Kooperation mit dem Fachbereich Hilfemanagement des Hochtaunuskreises bei Problemen mit dem ALG II, mit dem Jugendamt und – bei Gewaltschutzangelegenheiten – mit der Polizei. Ebenso kooperieren wir mit RechtsanwältInnen und TherapeutInnen, an die wir unsere Klientinnen weiter verweisen können, mit der Schuldnerberatung, den kirchlichen Einrichtungen wie der Caritas und dem Diakonischen Werk, mit der Drogenberatung, den Kindertagesstätten, Schulen und den Frauenbeauftragten der anderen Hochtaunusgemeinden.

Fort- und Weiterbildung



Fortbildungen

Im März 2010 beendeten beide Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle ihre Weiterbildung in Schuldnerberatung an der FH Darmstadt. Es hat sich im Laufe der letzten Jahre herauskristallisiert, dass Frauen im Rahmen von Trennung und Scheidung oft mit der Bewältigung ihrer persönlichen Schulden bzw. den Schulden ihres Partners überfordert sind. Wir leisten hierbei eine intensive Erstberatung und versuchen, mit den Frauen einen Überblick über ihre Schuldenlage zu gewinnen, bevor wir sie an Schuldnerberatungen weitervermitteln, die allerdings lange Wartezeiten haben.

Weiterbildungsangebote

Um die AkteurlInnen im Gesundheitsbereich noch mehr für das Thema „Gewalt gegen Frauen“ zu sensibilisieren, planen wir, Fortbildungen an der Krankenpflegeschule und in Kliniken anzubieten, den Kontakt zu ÄrztInnen über das Praxisnetz zu intensivieren und auch ZahnärztInnen anzusprechen. Es gibt mittlerweile Dokumentationsbögen für ÄrztInnen und ZahnärztInnen, herausgege-

ben vom hessischen Sozialministerium, die als Beweismaterial bei Anzeigen und Gerichtsverfahren wegen häuslicher Gewalt dienen. Diese Unterlagen wollen wir in den ärztlichen Praxen verteilen und den Klientinnen mitgeben, damit ihre Verletzungen gerichtsverwertbar dokumentiert werden können. Die Kontakte zu allen Polizeidienststellen im Hochtaunuskreis sollen intensiviert werden.

Auch das kommt vor:

Im November 2010 kommt ein Mann zur Tür herein und fragt: „Was ist das für ein Büro?“

Ich sage: „Hier ist eine Beratungsstelle für Frauen.“ Er versteht nicht ganz, ich erkläre weiter: „Wir helfen Frauen, die Gewalt erfahren.“

Das versteht er und sagt: „Ich will was Gutes tun für eine Frau. Ich will eine Frau heiraten. Machen Sie das auch?“

Ich erkläre ihm, dass er dann hier nicht an der richtigen Stelle sei.

„Gibt es so ein Büro hier in der Stadt?“, fragt er.

Das weiß ich auch nicht und schicke ihn unverrichteter Dinge wieder weg.

Ausblick



Das Jahr 2011 steht für den Verein ganz im Zeichen des Umzugs in das neue Haus. Wir hoffen alle, dass das Haus bis Ende des Jahres fertiggestellt sein wird, und wir freuen uns auf den Neubeginn. Aber bis dahin gibt es für alle Beteiligten noch viel Arbeit.

In ständiger Absprache mit den Architekten müssen im Bauverlauf immer wieder Entscheidungen zur Bauausführung getroffen werden. Die Innenausstattung und die Möblierung müssen geplant, die Finanzierung der Innenausstattung muss gesichert werden. Wenn schließlich der große Umzug ansteht, soll alles an Ort und Stelle sein. Auch der Umzug selbst stellt uns vor besondere Herausforderungen. Nicht nur muss das neue Haus von seinen vielen Bewohnerinnen möglichst reibungslos bezogen werden, im alten Haus steht auch noch die große Entrümpelung an.

Auf dem Titelfoto unserer Jubiläumsbroschüre ist eine junge Frau zu sehen – sie sitzt auf einer alten Kommode, in einer unrenovierten Wohnung und blickt erwartungsvoll zum Fenster hinaus. Es ist das Bild des Aufbruchs in eine bessere Zukunft. Vielleicht können wir dieses Bild auch als Sinnbild nehmen für die momentane Situation unseres Vereins – wir schauen voller Erwartung auf das Kommende und wissen doch nicht so ganz genau, was uns erwartet. Wird der Umzug reibungslos gelingen? Werden sich Mitarbeiterinnen und Klientinnen gut in dem neuen Haus einleben? Schaffen wir auch konzeptionell einen Neuanfang? Viele Fragen – eine offene Zukunft.

Mit der Planung des Hauses, mit der Sicherung seiner Finanzierung, mit der Aushandlung der Verträge, mit den vielen großen und kleinen Überlegungen, Entscheidungen, Arbeitsschritten haben wir einen langen Weg zurückgelegt. Wir werden auch die letzte Wegstrecke bis zum Umzug in das neue Haus schaffen – mit dem großen Engagement aller Beteiligten und mit der Hilfe all unserer Unterstützerinnen und Unterstützer, ohne die unsere Arbeit so nicht möglich wäre und bei denen wir uns ganz herzlich bedanken.

Danksagungen



Für die Geldspenden bedanken wir uns bei allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich. Hätten wir im vergangenen Jahr nicht wieder die großzügige solidarische Hilfe vieler Einzelpersonen, Familien und Firmen erfahren, wäre unsere Arbeit gar nicht möglich gewesen.

Unser besonderer Dank geht an die Huber-Stiftung, die unsere Arbeit mit Mädchen und Jungen im Frauenhaus erst ermöglicht, und an die Damen des Vereins Soroptimist International – Club Taunus, die sich über das gesamte Jahr sehr für uns engagiert haben.

Wir danken den Amtsgerichten Bad Homburg, Königstein, Usingen und Frankfurt sowie der Anwaltschaft Frankfurt für die Bußgeldzuweisungen.

Ein Dankeschön geht an alle Geburtstagskinder, die zu unseren Gunsten auf ihre Geburtstagsgeschenke verzichtet haben.

Wir bedanken uns auch für die vielen privaten Kleider- und Möbelspenden, die unseren Frauen und Kindern 2010 weitergeholfen haben, ebenso für das Engagement vieler Unterstützerinnen und Unterstützer.

Und ein großes Dankeschön an alle, die unser Projekt „Neues Frauenhaus“ unterstützen, vorantreiben und Mittel zur Umsetzung zur Verfügung stellen.

Unser Dank geht an

Alte Leipziger Lebensversicherung AG
Arbeiterwohlfahrt Ortsverband Oberursel
Architektur- und Ingenieurbüro W15
Banken Software BS GmbH
Bazarkreis Kronberg
Buch und Kirchladen 7. Himmel
Bürgerliste Bad Homburg
Chor „Entrüstet Euch“
Deutsche Bank AG
Deutscher Frauenring Oberursel
Dr. Hug Geoconsult GmbH
Evangelische Kirchengemeinde Oberstedten
Evangelische Frauenhilfe der Gemeinde St. Johann, Kronberg
Evangelische Versöhnungsgemeinde
Fitnessgruppe TV Stierstadt
Firma Catservice Oberursel
Firma Neubronner GmbH & Co KG
Förderverein des Lions Club Oberursel e.V.
Frankfurter Rundschau
Frieda Schröppel Stiftung
Friseur 2 in 1 (Morschhäuser & Bossmann GBR)
Inner Wheel Club Bad Homburg
Interaktiv – Generationen füreinander e.V.
Karstadt Bad Homburg
Katholische Kirchengemeinde Liebfrauen
Katholische Kirchengemeinde St. Petrus Canisius
Katholische Kirchengemeinde St. Ursula
Katholische Kirchengemeinde St. Vitus
Kindergarten Liebfrauen
Kunstgriff e.V.
Lions Club Bad Homburg Kaiserin Friedrich
Mainova AG
Neubronner GmbH & Co KG
Oberurseler Wohnungsgenossenschaft e.G.
Ökumenisches An-Zieh-Eck
Palm Tickets, Bad Homburg
Philagentur
Procter & Gamble
Rotary Club Oberursel
Schnelle Hilfe in Not e.V.
Soroptimist International Club Taunus
Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen
Taunus-Sparkasse
Thoma Direct Marketing e.K.
Turnfrauen Rod am Berg
Turnfrauen Wehrheim
Zonta Club Bad Homburg

Wir danken auch allen Oberurseler Geschäfte und Gaststätten, die uns für die
Weihnachtsverlosung Warengutscheine gespendet haben:

Alberti	Kamm & Schere
Anthyllis Kosmetik	Kappus Parfümerie
Apotheke am Holzweg	Kosmetik Feuser-Meyer
Apotheke Hohemark	Kosmetik Institut Urban
Art & More	Krammich Gärtnerei
Base Shop	Life Style
Beauty at Home	Marktwertschaft
Betten-Rühl	Metzgerei Klein
Blumen Fischer	Modeagentur R. Frey
Blumen & Kunst	Mövenpick
Blumen Miscanthus	my-eXtra
Blumen Schui	Naturläufer
Blume & Stil	Number One
Buchhandlung Bollinger	Obstbrennerei Burkard
Bücherstube Wildhage	Papier Friedrich
Buchhandlung Libra	Pizzeria Pepperoni
Burkard Augenoptik	Photo Porst
Café Arte	Primavera
Café Castillo	Qahwah Café
Café erste Sahne	Regenbogen-Apotheke
Café Heller	Rompel
Café Macondo	Rosen-Apotheke
Calmano	Schuh-Spah
City Bike & Fun	Schützenhof
City Zweirad	Schwebepad
Columbus Apotheke	Sonnenblumenladen
Dagmar Fey	Stadtschänke
Edeka Camp King	Steinecker
Elektro Bartos	Stötzer
Elektro Pepperl	Straub
Fabrikverkauf Smyrnek	Tabak Carree Rhode
Foto Center	Taunus-Apotheke
Friseur Schäfer (Bad Homburg)	Velte Metallbau
Fritten-Toni	Vom Fass
Fußpflege Rosi Nebesni	Waffen-Kügel
Ganesh Bioladen	Weinbar Salotto
Gasser	Weinladen
Hair line	Zweirad Müller
Hutsalon Marion	
Italienische Lebensmittel Raimondi	

Kontakt



Verein

Frauen helfen Frauen e.V. Hochtaunuskreis
Postfach 1667
61406 Oberursel
www.frauenhaus-oberursel.de

Frauenhaus

Telefon 06171 - 51600 Notruf
Telefon 06171 - 580804 Büro
Fax 06171 - 503537
fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle

Telefon 06171 – 51768
Fax 06171 - 587909
Marktplatz 10
61440 Oberursel
beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Spendenkonten

Taunus-Sparkasse (BLZ 512 500 00)
Konto 7099215

Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60)
Konto 151690607